



Auskunft über die
Einrichtung

Leitfaden für
unsere Arbeit mit Kindern

KONZEPTION

Evangelische Kindertagesstätte Feldböhnchen der Dreifaltigkeitskirche
Stand 2020

Kowol, Ute
Ev. Kindertagesstätte Feldböhnchen
Eifelweg 30, 34134 Kassel
Tel.: 0561 – 36508
Email: kita.feldboehnchen@ekkw.de

Inhalt

Vorwort

1. Rahmenbedingungen

- Träger und Finanzierung
- Geschichte der Einrichtung
- Lage der Einrichtung
- Art des Angebotes
- Gesetzliche Grundlagen und Auftrag
- Öffnungszeiten und Beiträge
- Personal
- Räume und Außengelände der Kita

2. Selbstverständnis und pädagogische Zielsetzung

2.1 Bild vom Kind / Erziehungshaltung

2.2 Die Ziele unserer pädagogischen Arbeit

2.3 Leitgedanken unserer Arbeit / Teilöffnung in unserer Kita

2.4 Wichtige Elemente des pädagogischen Ansatzes

- Bindung und Eingewöhnung im Kindergarten
- Gestaltung der Eingewöhnung von U3-Kindern
- Gruppe und Öffnung
- Bildung und Lernen
- Angebote
- Projekte
- Freispiel
- Miteinander Religion erleben
- Alltagsintegrierte Sprachbildung
- Partizipation, Kinder haben Rechte
- Mediation
- Gesundheitsförderung
- Sexualpädagogisches Konzept
- Inklusive Pädagogik
- Integration
- Beobachtung und Dokumentation

3. Pädagogischer Alltag

3.1 Tagesablauf

3.2 Unternehmungen und Exkursionen

3.3 Feste und Feiern

3.4 Übergang vom Kindergarten in die Schule

4. Zusammenarbeit

4.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

4.2 Zusammenarbeit mit der Grundschule

4.3 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

4.4 Zusammenarbeit im Team

4.5 Zusammenarbeit mit dem Träger

5. Maßnahmen der Qualitätsentwicklung

5.1 Beschwerdemanagement

5.2 Weitere Maßnahmen zu Qualitätsentwicklung / QM-System

Literaturhinweise

Vorwort

Die vorliegende Konzeption der Ev. Kindertagesstätte Feldböhnchen ist als eine Beschreibung unserer aktuellen Handlungsweisen zu sehen. Verantwortlich für den Inhalt und die Umsetzung der Konzeption sind die Mitarbeitenden und die Leitung der Kindertagesstätte. Unsere Schwerpunkte, Ziele und Angebote, die wir für Kinder ermöglichen, werden von uns fortwährend reflektiert und überprüft.

In unserer Tageseinrichtung werden Kinder aus allen sozialen Schichten, unabhängig von ihrer Herkunft oder Religion, aufgenommen. Unterschiedlichkeit bedeutet für uns **Chance** und **Bereicherung**.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an den Lebensbedingungen jedes einzelnen uns anvertrauten Kindes. Sie stellt die Kinder mit ihren Erfahrungen und Themen in den Mittelpunkt und vermeidet somit künstliche Lernsituationen, da **nachhaltige Bildung** nur durch **Selbstbildung** geschieht.

Die Stärkung kindlicher Entwicklung, ihrer Lernprozesse und Kompetenzen, und die individuelle Begleitung und Unterstützung der Kinder ist unsere Grundhaltung.

Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan wurde im Rahmen unserer Qualitätsentwicklung und der Erstellung des Qualitätshandbuches in die pädagogische Arbeit integriert.

Geprägt vom christlichen Menschenbild nehmen wir jedes Kind so an, wie es ist. In der Gemeinschaft „leben“ und „lernen“ beschreibt unsere Haltung, auch die Mitarbeitenden verstehen sich als Lernende.

1. Rahmenbedingungen

- Träger und Finanzierung

Die evangelischen Kindertagesstätten sind ein Angebot der evangelischen Kirche in Kassel. Trägerin der Kindertagesstätte Feldböhnchen ist die evangelische Kirchengemeinde Dreifaltigkeitskirche. Rechtsträger der jeweiligen evangelischen Kindertagesstätten ist der Evangelische Stadtkirchenkreis Kassel, der für die Planung, Koordination, Anstellung aller Mitarbeitenden sowie die wirtschaftlichen und baulichen Voraussetzungen sämtlicher Einrichtungen verantwortlich ist. Die laufende Verwaltung ist dem Evangelischen Stadtkirchenamt übertragen.

- Geschichte der Einrichtung

Im März 1947 wurde der erste Kindergarten in der teilzerstörten Kapelle im Eifelweg errichtet. Die Räumlichkeiten waren unzulänglich und 1952 entstand ein Neubau neben der Kapelle, der 50 Kindern Platz bot. 1973 wurde die Kita erweitert und 1997 aufgestockt. Heute bietet sie ca. 80-100 Kindern Platz.

- Lage der Einrichtung

Die Tagesstätte liegt im Siedlungsgebiet Süsterfeld mit vorwiegend Einfamilienhäusern in direkter Nachbarschaft, Gemeindehaus und die Kirche ergänzen das Bild. Darüber hinaus gehört das Wohngebiet Helleböhn, mit Hoch- und Mehrfamilienhäusern, die documenta urbana und ein Teil der Marbachshöhe zu unserem Einzugsgebiet.

- Art des Angebots

Wir sind eine Ganztageseinrichtung, für die eine Betriebserlaubnis für 100 Kinder von 2 bis 6 Jahren vorliegt. Zurzeit haben wir 3 Regelgruppen mit Integrationsplätzen und eine altersübergreifende Gruppe mit 5-10 Kindern ab 2 Jahren.

Die Ev. Kindertagesstätte Feldböhnchen ist ein Angebot der Ev. Kirchengemeinde Dreifaltigkeitskirche in Kassel. Der zuständige Pfarrer der Kirchengemeinde ist Dienstvorgesetzter aller Mitarbeitenden der Kindertagesstätte. Der Ev. Stadtkirchenkreis Kassel ist Anstellungsträger aller Mitarbeitenden der Kindertagesstätte und regelt die rechtlichen Bedingungen dieses Arbeitsbereiches mit der Stadt Kassel sowie den weiteren zuständigen Behörden. In diesem Zusammenhang werden allgemeinverbindliche Ordnungen, Entgeltregelungen und andere notwendige Vorgaben durch den Stadtkirchenkreis erlassen.

- Gesetzliche Grundlagen und Auftrag

Die Tageseinrichtung für Kinder hat den gesetzlichen Auftrag, die Entwicklung jedes Kindes zu einer **eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit** zu fördern und dabei die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Den Eltern soll durch die Kindertageseinrichtung geholfen werden, Berufstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander verbinden zu können. (§ 22 (2) SGB VIII)

Der Förderauftrag des Gesetzgebers umfasst die **Erziehung, Bildung und Betreuung** und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Dies schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. (§ 22 (3) SGB VIII)

In der Kindertageseinrichtung bildet sich **die soziokulturelle Vielfalt** der Gesellschaft ab. Kinder verschiedenen Alters und Geschlechts, Kinder mit unterschiedlichem kulturellem und sozioökonomischem Hintergrund sowie mit individuellem Unterstützungsbedarf bei (drohender) Behinderung, Beeinträchtigung oder Hochbegabung sind willkommen.

Die Förderung der Kinder orientiert sich an ihrem Alter und Entwicklungsstand, an ihren sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, ihrer Lebenssituation und ethnischen Herkunft, sowie an ihren Interessen und Bedürfnissen. (§ 22 (3) SGB VIII)

Die pädagogische Konzeption der Einrichtung spiegelt die Arbeit nach dem **Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan** für Kinder von 0-10 Jahren wider.

Zur Erfüllung ihres Auftrags **arbeitet die Tageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten eng zusammen**. An Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung werden sie beteiligt.

Die Tageseinrichtung kooperiert darüber hinaus mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen im Gemeinwesen, insbesondere mit der Grundschule. (§ 22a (2) SGB VIII)

Die Tageseinrichtung übernimmt nach § 8a SGB VII den **Kinderschutzauftrag**. Bei gewichtigen Anhaltspunkten nimmt sie eine Gefährdungseinschätzung für ein von ihr betreutes Kind vor, in die die Erziehungsberechtigten grundsätzlich und das Kind nach seinen Möglichkeiten einbezogen wird. Kann die Situation nicht geklärt oder durch verabredete Maßnahmen nicht deutlich verbessert werden, informiert sie das zuständige Jugendamt.

Die Tageseinrichtung ist ein **Angebot der Evangelischen Kirchengemeinde Dreifaltigkeitskirche Süsterfeld/Kassel.**

In ihr sollen Kinder in einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens lernen, ihre Begabungen und Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten. Die Evangelische Tageseinrichtung für Kinder orientiert ihr erzieherisches Handeln an der **Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus**. Dabei werden Wert- und Sinnfragen sowie religiöse Vorerfahrungen der Kinder aufgenommen und Hilfen für die gegenwärtige und künftige Lebensbewältigung in christlicher Verantwortung gegeben. Sie unterstützt und fördert mit ihren familienergänzenden Angeboten die Personensorgeberechtigten bei ihrer Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit sowie bei der Erfüllung eines gegebenen Taufversprechens.

(Ordnung der Ev. Tageseinrichtung für Kinder, Präambel).

- Öffnungszeiten und Beiträge

In der Kindertagesstätte bieten wir an:

❖ Halbtagsplätze	8.00 bis 12.00 Uhr
❖ Dreivierteltagsplätze	8.00 bis 14.00 Uhr
❖ Ganztagsplätze	8.00 bis 16.00 Uhr

Früh- und Spätdienste stehen zur Verfügung. (aktuelle Zeiten im Aushang)

Der Kindergartenbeitrag richtet sich nach der in der Anmeldung bestimmten Betreuungszeit. Der Betreuungskostenbeitrag für die Halb- und Dreivierteltagsbetreuung entfällt für Kinder ab dem 3. Lebensjahr.

Die Schließungszeiten betragen 20 Tage pro Kalenderjahr, zuzüglich bis zu 5 Tagen für Teamfortbildungen des pädagogischen Personals. Bei notwendigem Bedarf kann die Leitung der Einrichtung auf Anfrage eine Zusatzbetreuung der Kinder in einer anderen Kindertageseinrichtung vermitteln. (Flyer Notdienst)

Für diese Leistung wird ein zusätzliches Verpflegungsentgelt erhoben.

- Personal

Der Personalbedarf wird nach § 25c HKJGB (HessKiföG) errechnet. Abhängig von der jeweiligen Anzahl der Integrationskinder kommen zusätzliche Personalstunden hinzu. In unserer Einrichtung werden sozialpädagogische Fachkräfte beschäftigt, fachlich angemessen auf die Gruppen verteilt. Wir bieten Stellen für Erzieher*innen im Anerkennungsjahr, sozialpädagogische Praktikant*innen und in der Praxisintegrierten Ausbildung an. In unserer Küche ist eine Mitarbeiterin beschäftigt, die das angelieferte Mittagessen ausgibt und für die Reinigung des Geschirrs zuständig ist. Eine Reinigungsfirma ist mit den Reinigungsarbeiten im Haus beauftragt.

- Räume und Außengelände

Die Kindertagesstätte verfügt über 4 Gruppenräume, davon 3 im Erdgeschoss und 1er in der 1. Etage. Überschaubarkeit und eine angenehme Atmosphäre sind uns bei der Ausstattung der Räume wichtig. Sie entspricht den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder und ist den verschiedenen Aktivitäten angemessen.

Jede Gruppe verfügt über eine **Bauecke**, in der die Kinder verschiedene **Materialien**: Holzbausteine, Lego, Tiere ... zum Bauen und Konstruieren finden. **Kreative Materialien** zum Malen und Basteln: Farben, Pinsel, Kleber, Scheren, Wolle, Pappe, Schachteln ... stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. Zum **Rollenspiel** finden die Kinder in den Puppenecken Verkleidungsutensilien und viele Gegenstände aus dem Alltag, die sie in ihr Spiel integrieren können. **Tischspiel, Puzzles** und diverse **Konstruktions- und Sprachförderspiele** stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung.

Ein **Mehrzweckraum** steht für **Bewegungs-, Musik-, und Schulkindangebote** zur Verfügung. Im Flurbereich der 1. Etage befindet sich eine **Kreativecke**, die zum freien Malen und Gestalten einlädt.

In einem Teil des Personalraums ist eine kleine **Kinderbücherei** untergebracht. Angefangen von Bilderbüchern für Kinder unter 3 Jahren bis hin zum Schulalter. Eine Sitzecke lädt zum Schmökern und Vorlesen ein.

Der **Schlafraum** in der 1. Etage bietet Platz für ca. 12 Kinder und steht ab 13.00 Uhr zum Schlafen, betreut von einer Mitarbeiterin, zur Verfügung. Kleine Betten mit dem jeweiligen Bettzeug der Kinder, Verdunklung, eine Geschichte und das Lieblingskuscheltier laden zum Schlafen, Ausruhen und Träumen ein. Durch die stapelbaren Betten kann der Raum in der übrigen Zeit in einen **Bauraum** verwandelt werden. Die **Lesezeit**, angeboten zwischen 13.00 und 14.00 Uhr, ermöglicht den Kindern, Geschichten ihrer Wahl zu hören, sich darüber auszutauschen und dabei zu entspannen.

Für besondere Angebote stehen nach Absprache die **Räume** des angrenzenden **Gemeindehauses** und des **Jugendkellers** zur Verfügung.

In jeder Etage befindet sich ein **Waschraum**, der über den Flur zu erreichen ist. Hier sind Waschbecken in Kinderhöhe angebracht, Handtücher für jedes Kind und eine Wickelanlage. An den Waschraum schließen sich die Toiletten für die Kinder an.

In der 1. Etage ist das **Büro** mit einer kleinen Gesprächsecke, die **Küche** befindet sich im Erdgeschoss.

Unser **Außengelände** verfügt über einen Sandkasten, eine Hangrutsche, eine Stehwippe, zwei Schaukeln und eine Nestschaukel, eine Kletterwand, ein Trampolin und ein Spielhaus aus Holz als fest aufgebaute Spielgeräte. Bewegliche Spielgeräte wie Sandspielsachen, Schubkarren, Dosenstelzen, Dreiräder, Fahrräder, Bälle, Kreisel... stehen den Kindern zur Verfügung. Die unterschiedlichen Bodenbeläge und Teilhanglage des Gartens fordern zur vielfältigen Nutzung und zu kreativen Spielmöglichkeiten auf. Eine große Kastanie, umgeben von einer Rundbank, lädt zum Ausruhen und Vorlesen ein. Transportable kleine Tische, Bänke und Stühle ermöglichen den Kindern sich gemütliche Sitz- und Spielecken im Garten zu schaffen. Diverse kleine Bäume, Büsche und Hecken bieten Verstecke und vorrangig unbeobachtete Spielräume für die Kinder.

2. Selbstverständnis und pädagogische Zielsetzung

2.1 Bild vom Kind / Erziehungshaltung

In unserem christlichen Selbstverständnis sehen wir jedes Kind als ein Geschöpf Gottes an. Das Kind wird wertgeschätzt, respektiert und ohne Bedingungen angenommen. Jedes Kind ist einzigartig, bringt eigene Fähigkeiten und Eigenheiten mit und ist Teil der Gemeinschaft. Wir Erwachsenen begleiten und unterstützen das Kind auf dem Weg. Wir helfen dem Kind, sich zu entwickeln und sich auszuprobieren. Wir dienen als Vorbilder und helfen, sich zu orientieren, das Lernen zu lernen, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen und selbsttätig selbständig zu werden.

Uns ist es wichtig, neuere entwicklungspsychologische Erkenntnisse zu kennen und sie entsprechend in der Arbeit zu berücksichtigen und umzusetzen. In den vergangenen Jahren hat es bedeutsame Veränderungen in der Sicht auf die Fähigkeiten von Säuglingen gegeben. Wenn es früher das Bild von einem leeren Gefäß gab, welches es zu füllen galt, so wissen wir heute, wie reich an Kompetenzen die Kinder schon sind, wenn sie geboren werden. Diese Annahmen prägen unsere Haltungen und Handlungen im Kontakt mit den Kindern und Eltern.

Kinder brauchen für eine gute Entwicklung eine liebevolle und anregende Umgebung, in der sie sich sicher fühlen. Wenn junge Kinder Sicherheit und Zuwendung erfahren, dann führt sie die Neugierde ins Experimentieren, Spielen und Lernen. Erwachsene beobachten das Kind in der eigenen Entwicklung. Wir unterstützen das Kind im Lernen und sind im engen Kontakt mit den Erziehungspersonen. Wir schaffen der Entwicklung des Kindes entsprechende Räume und Umgebungen. Wir stellen Material zur Verfügung, damit sich die Kinder spielend weiterentwickeln können. Erziehende und Kinder lernen voneinander und miteinander. Wir hören einander zu und lassen uns aufeinander ein. Wenn die Kinder älter werden, lernen sie einen tiefen Respekt vor dem Leben, vor dem „Anderssein“ und der Vielfältigkeit von Lebensweisen kennen.

Die Haltung zum Kind und die Sicht auf das Kind beeinflusst unser Denken, unser Tun und unser Sprechen. Die Haltung zum Kind ist die Grundlage von Wahrnehmung und Verstehen und wird so zum Ausgangspunkt für pädagogische Handlungen. Deshalb ist es unser Anspruch, uns unsere Einstellungen immer wieder neu zu verdeutlichen und uns im Team darüber auszutauschen. Es ist ein Zeichen von hoher professioneller Qualität, im pädagogischen Team in regelmäßigen Abständen über „Das Bild vom Kind“ zu reflektieren.

2.2 Die Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Der Auftrag der Arbeit in Kindertageseinrichtungen ist als Familien ergänzender Erziehungs- und Bildungsauftrag definiert. Das Ziel unserer Arbeit ist die Entwicklung, Förderung und Stärkung der Basiskompetenzen von Kindern. Sie bilden daher die Grundlage in all unseren pädagogischen Angeboten und Ausrichtungen. Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten und Einstellungen eines Menschen bezeichnet. Aufgrund dieser Fähigkeiten und Einstellungen können sich Kinder und auch Erwachsene wohlfühlen, gesund erhalten und ein positives Leben führen. Sie ermöglichen, sich in die Gemeinschaft einzubringen und an Entwicklungen und Fortschritten der Gesellschaft teilzunehmen. Das Bild vom kompetenten Kind und die Stärkung von Basiskompetenzen spiegeln die Idee vom lebenslangen Lernen.

Individuelle Kompetenzen

- ❖ Ein (positives) Selbstbild entwickeln, sich selbst einschätzen können
- ❖ Verantwortung für das eigene Tun übernehmen, sich selbst Ziele setzen
- ❖ Die eigene Meinung entwickeln und vertreten
- ❖ Sprache als Ausdrucksmittel kompetent nutzen, Gefühle benennen können
- ❖ Den eigenen Körper beherrschen und einsetzen
- ❖ Grenzen der eigenen Fähigkeiten kennen und annehmen

Gemeinschaftsbezogene Kompetenzen

- ❖ Beziehungen aufbauen und die Bedeutung von Freundschaften kennen lernen
- ❖ Sich in eine Gemeinschaft einfügen, Kompromisse schließen
- ❖ Toleranz gegenüber anderen Menschen entwickeln, Regeln einhalten
- ❖ Kritikfähigkeit entwickeln
- ❖ Konfliktfähigkeit entwickeln
- ❖ Empathie entwickeln
- ❖ Werte und Normen unserer Gesellschaft kennen lernen
- ❖ Gleichberechtigte Beziehungen zwischen Jungen und Mädchen entwickeln

Lernmethodische Kompetenzen

- ❖ Kenntnisse darüber erwerben, wie man sich Wissen aneignet
- ❖ Wissen einsetzen und in Bezug auf aktuelle Anforderungen nutzen
- ❖ Sich neuen Herausforderungen und Ansprüchen stellen
- ❖ Sich kreativ mit der Umwelt auseinandersetzen
- ❖ Nachdenken über das Denken
- ❖ Handlungen planen, um ein Ziel zu erreichen
- ❖ Die Fähigkeit entwickeln, Handlungen und Pläne zu überdenken

Umgang mit Herausforderungen (Resilienz)

- ❖ Das Leben trotz widriger Lebensumstände gut zu leben
- ❖ Herausforderungen wahrnehmen und annehmen
- ❖ Eigene Stärken und Fähigkeiten bewusst einsetzen

2.3 Leitgedanken unserer Arbeit / Offene Arbeit in unserer Kindertagesstätte

Die Offene Arbeit in unserer Kindertagesstätte ist keine festgelegte pädagogische Richtung, sondern bezieht sich immer auf die Kinder, die gerade den Kindergarten besuchen. Sie ist abhängig vom Lebensumfeld der Kinder und ihren Familiensituationen. Dadurch dass die Erfahrung und Bedürfnisse der Kinder die Themen in unserer pädagogischen Arbeit bestimmen, werden künstliche, idealtypische Lernsituationen vermieden. Die Erzieher*innen beobachten die ihnen anvertrauten Kinder, nutzen Gespräche mit Eltern und Kindern und leiten aus diesen Erkenntnissen ihre pädagogischen Handlungen ab.

Unsere Arbeitshaltung dabei ist:

- ❖ Wir maßen uns nicht an zu wissen, was die Kinder wollen, sondern erarbeiten Themen mit den Kindern gemeinsam.
- ❖ Wir lassen uns auf die Themen der Kinder ein und unterstützen sie bei der Umsetzung ihrer Ideen.
- ❖ Wir vertrauen auf ihre Eigenständigkeit und Entscheidungsfähigkeit und unterstützen ihr Streben nach Unabhängigkeit.
- ❖ Wir haben erfahren, dass Lernen durch zusammenarbeiten, also gemeinsam stattfindet.
- ❖ Wir vertrauen darauf, dass sich Kinder im Umgang mit Kindern am besten entwickeln.
- ❖ Wir räumen Kindern Chancen ein, sich in der Gemeinschaft wohl zu fühlen, sich nützlich zu machen und wirksam zu sein.

Unsere Haltung gibt den Kindern die Möglichkeit, individuelle Erfahrungen und Erlebnisse zu verarbeiten und zu verstehen, bedeutsame Fragen zu beantworten und Zusammenhänge zu begreifen. Aus der Bewältigung erlebter Situationen und Ereignisse (Erfahrungen) können Kinder individuelle soziale Kompetenzen aufbauen. Ihre Handlungsspielräume erweitern sich und machen sie sicherer in ihrem Selbstbestimmungsrecht gegenüber Erwachsenen.

2.4 Wichtige Elemente des pädagogischen Ansatzes

- Bindung und Eingewöhnung im Kindergarten

Mit dem Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte beginnt für die Kinder und Eltern ein neuer Lebensabschnitt. Um den Kindern einen angstfreien und lustvollen Übergang zu ermöglichen, ist der Kontakt zwischen Eltern und den Mitarbeitenden sehr bedeutsam. Die Fachkräfte begegnen den Familien offen und zugewandt. Sie besprechen mit ihnen die Vorgehensweise während der Eingewöhnungszeit.

Vor dem Beginn des neuen Kita-Jahres werden die neuen Familien gemeinsam mit ihren Kindern zu einem „Schnuppernachmittag“ eingeladen. Die Kinder können die Erzieher*innen kennenlernen und in Ruhe den Gruppenraum erkunden. Die Eltern haben die Möglichkeit, alle ihre Fragen zu stellen, sich gegenseitig kennenzulernen und auch zu unterstützen. Auf den Schnuppernachmittag folgen noch zwei bis drei Schnupperzeiten in der Gruppe, bei schönem Wetter auch im Garten. Den Fachkräften bietet sich in diesen Zeiten die Möglichkeit, Besonderheiten der Kinder zu erfahren und die Eltern, als Experten für ihr Kind, in die Gestaltung der Eingewöhnungszeit einzubeziehen.

Zum Start in die Kindertagesstätte dürfen Mutter oder Vater das Kind gern begleiten. Es wird ein zeitlicher Rahmen abgesprochen, die Trennung findet stufenweise statt. Die Eltern sollten ihr Kind solange unterstützen, bis eine Trennung akzeptiert wird. Die Verabschiedung von Kindern ist eine individuelle Absprache zwischen Eltern und Erzieher*innen.

Ziele für die Eingewöhnungszeit:

- ❖ Die Kinder tolerieren die Trennung von den Eltern.
- ❖ Die Kinder fühlen sich in unserer Einrichtung sicher und geborgen.
- ❖ Die Kinder haben eine selbständige Orientierung in der neuen Umgebung.
- ❖ Eltern und Fachkräfte arbeiten vertrauensvoll zusammen.

Am Ende der Eingewöhnungszeit findet ein Gespräch zwischen Eltern und Fachkraft statt. Sie thematisieren den Übergang zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte.

- Gestaltung und Eingewöhnung von U3-Kindern

Die Aufnahme eines U3-Kindes in die Kindertagesstätte ist für das Kind und seine Eltern ein besonderes Ereignis. Die Erfahrungen, die ein Kind in dieser Übergangssituation macht, sind prägend. Geduld, Einfühlungsvermögen und Zeit auf Seiten der Eltern und Erzieher*innen, eine gute Zusammenarbeit, getragen von intensiven Gesprächen, sind in den ersten Tagen und Wochen sehr wichtig. Jedes Kind muss die Möglichkeit haben, in seinem eigenen Tempo die neue Situation zu meistern und ausreichend Zeit zur Ablösung von den Eltern und dem Aufbau einer neuen Bindung an die Bezugserzieher*innen zu haben.

Die Grundlage für die Eingewöhnung unserer U3-Kinder ist das „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Der Verlauf der Eingewöhnung:

- ❖ *Vorgespräch*: Der erste Kontakt zwischen Eltern und Bezugserzieher*innen. Im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen Bedürfnissen, Vorlieben etc. Ein Gesprächsleitfaden zur Eingewöhnung wird mit den Eltern gemeinsam besprochen und ausgefüllt, der alle wichtigen Informationen das Kind betreffend enthält.
- ❖ *Grundphase*: Ein Elternteil, bzw. eine feste Bezugsperson, kommt eine Woche lang mit dem Kind in die Einrichtung und verweilt maximal 2 Stunden. In dieser Zeit findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv, die Fachkraft nimmt vorsichtig Kontakt zum Kind auf.
- ❖ *Erster Trennungsversuch*: Ab der 2. Woche verabschiedet sich der Elternteil nach wenigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ca. 30 Minuten (bleibt aber in der Nähe).
- ❖ *Eingewöhnung* (ca. 10 Tage und mehr): Ist individuell unterschiedlich.
- ❖ *Stabilisierungsphase*: Langsame Ausdehnung der Trennungszeit. Beteiligung beim Füttern / Essen und Wickeln und Beobachtung der Reaktion des Kindes. Elternteil bleibt in der Einrichtung.
- ❖ *Schlussphase*: Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnungszeit ist dann beendet, wenn das Kind sich vom Elternteil löst, sich gegebenenfalls von der Fachkraft trösten lässt und sich auf den Kita-Alltag einlassen kann.

Entscheidend ist die Anpassung der Eingewöhnungszeit an das einzugewöhnende Kind und die enge Zusammenarbeit aller am Prozess Beteiligten, bis das Kind die Trennung problemlos akzeptiert.

- Gruppe und Öffnung

Unsere Kindertagesstätte vertritt ein **Offenes Konzept**. Zu Beginn ihrer Kita-Zeit sind Kinder festen Gruppen und Fachkräften zugeordnet. Nach ihrer Eingewöhnung können sie sich im ganzen Haus frei bewegen und Spielinhalte finden. Als Einrichtung wollen wir für die Kinder ein lernzielorientiertes Umfeld schaffen. Sie haben die Möglichkeit, aus ihrer Stammgruppe mit festen Bezugspersonen Spielorte, Spielpartner, Materialien bzw. Angebote der Fachkräfte für unterschiedliche Erfahrungen selbst zu wählen. Die Kinder können zunächst in Ruhe und Sicherheit den Übergang aus ihren Familien in die Kindertagesstätte und ihre Gruppe erleben und gestalten. In der Zeit zwischen 10.00 und 11.30 haben sie die Möglichkeit, unterschiedliche Angebote, gemäß ihren Interessen, in der Einrichtung zu nutzen. In den Bildungsbereichen Bewegung, kreatives Gestalten, Musik, Literacy und Bauen / Konstruieren wird den Kindern viel Material und Erfahrungsfläche geboten. Kinder können sich dorthin begeben, wo sie das tun können, was für sie gerade von Bedeutung ist, ohne einander zu stören oder zu behindern. Kinder, die ihre Gruppe nicht oder noch nicht verlassen möchten, finden auch in den jeweiligen Gruppen ausreichend Erfahrungsmaterial und Raum innerhalb ihres Aktionsradius.

Offene Arbeit bietet erweiterte Spielmöglichkeiten und einen größeren Rahmen für Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation. Die Kinder lernen mit Vielfalt umzugehen und eigene Entscheidungen zu treffen. Kinder können neue spannende Themen in einer anregenden Umgebung entdecken, sich selbst mit diesen Themen auseinandersetzen und haben Fachkräfte an ihrer Seite, die den Kindern Entwicklung zugestehen und die entsprechenden Bedingungen dazu schaffen.

Für pädagogische Fachkräfte ist Offene Arbeit ebenfalls ein Gewinn. Vermehrte Arbeit in Kleingruppen ermöglicht mehr Kontakt zum einzelnen Kind, Wahrnehmung von Bedürfnissen und deren Intensivierung. Es entsteht eine veränderte Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen. Machtverhältnisse werden reflektiert und neu justiert.

- Bildung und Lernen

Unser pädagogischer Ansatz orientiert sich am Kind, seinen Bedürfnissen und am lebensnahen Lernen. Wir ermöglichen Kindern, ihre Fähigkeiten zu entfalten und regen sie zur Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit an.

Kinder können nur lernen, wenn es ihnen gut geht. So versuchen wir ihre aktuelle Lebenssituation, ihre Fragen und Probleme aufzugreifen, ihre Ausdrucksformen zu verstehen, ihre Vorschläge aufzunehmen und gemeinsam zu bearbeiten.

Wir verstehen uns als **Ko-Konstrukteure**, die selbst Lernende sind.

- Angebote

Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres lernen vor allem die neuen Kinder ihre Gruppe kennen, erspielen sich Materialien und Techniken und erlernen Lieder, Fingerspiele... Angebote sind während dieser Eingewöhnungszeit darauf ausgerichtet, Neugier und Interesse bei den Kindern zu wecken, sich mit Unbekanntem vertraut zu machen. Nach der Eingewöhnungsphase werden die Angebote erweitert und finden gruppenübergreifend statt. Wir ermöglichen den Kindern eine Vielzahl von Angeboten aus unterschiedlichen Bildungsbereichen, z.B. Bewegung, Musik, Kreativität, Sprache, Religion, lebenspraktische Tätigkeiten, Umwelterfahrungen..., dabei bilden die Kinder und ihre Erfahrungen die Grundlage.

Im gesamten Kindergartenjahr finden zudem noch Angebote statt, die sich aus kirchlichen Festen und Feiern oder jahreszeitlichen Abläufen ergeben können.

- Projekte

Unter dem Begriff Projekte verstehen wir gemeinsames Handeln von Kindern und Erwachsenen, bezogen auf ein bestimmtes Thema, innerhalb eines längeren Zeitraumes. Die Kinder sollen ihre eigenen Ideen zum Ausdruck bringen, Perspektiven entwickeln und Grenzen erfahren, aus denen sich neue Perspektiven entwickeln lassen. Erzieher*innen mit Interesse und fachlicher Kompetenz und Kinder mit Ihrer Entdeckerlust gestalten Projekte gemeinsam und ermöglichen allen Beteiligten, Wissen zu erwerben und über dieses Wissen nachzudenken. Die Achtung und der Umgang mit individuellen Unterschieden befähigen Kinder zunehmend, auch die Sichtweisen der Anderen zu verstehen und zu respektieren.

Im Jahresablauf sind Projekte zu religiösen Festen und der Arbeit mit den Vorschulkindern fest integriert, andere Projekte sind geprägt von den Ideen, der Phantasie und der Begeisterung der Kinder.

▪ Das Freispiel

Ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist das freie Spielen. Die Kinder haben Zeit, ihre Impulse zu spüren und ihnen nachzugehen. Sie entscheiden wo, mit wem, was und wie lange sie spielen möchten. Das Freispiel ist eine kindgemäße Form der Betätigung, in dem die Basiskompetenzen, also motorische, emotionale, kognitive und soziale Entwicklung der Kinder gefördert und gestärkt werden. Die Kinder finden Zeit und Raum, ihren Wissensdurst zu stillen und ihrem eigenen Tempo entsprechend zu forschen. Im Freispiel finden die Kinder Zeit, Freundschaften zu schließen und zu pflegen und entstehende Konflikte auszuhandeln. Die Kinder erweitern ihre Erfahrungen, Erlebnisse können verarbeitet werden, Wünsche und Bedürfnisse befriedigt werden.

Kinder entwickeln im Freispiel Selbstvertrauen, Konzentrationsfähigkeit und Anstrengungsbereitschaft. All dies sind Grundlagen für erfolgreiches schulisches Lernen. Während des Freispiels stehen die Mitarbeitenden den Kindern beratend und helfend zur Seite, ziehen sich aber auch aus dem Geschehen zurück. Diese Zeiten in denen Kinder unbeobachtet miteinander umgehen können, sind wichtig für die Entwicklung von Selbständigkeit und Selbstbewusstsein.

Die Spielmöglichkeiten während der Freispielzeit sind sehr vielfältig:

- ❖ Bauen und Konstruieren mit unterschiedlichen Bausteinen, Legos, Magneten und Alltagsmaterialien.
- ❖ Rollenspiele
- ❖ Tischspiele
- ❖ Bewegung
- ❖ Musik und Tanz

In dieser Zeit ist auch gruppenübergreifendes Spiel möglich, sowie das Spiel in allen Räumen der Kindertagesstätte, dem Flur und dem Außengelände.

- Miteinander Religion erleben

Kinder haben ein Recht auf Religion.

In unserer Kindertagesstätte begleiten die Mitarbeitenden die Kinder in ihrer religiösen Entwicklung. Sie geben den Kindern ein Umfeld, in dem sie einen ungezwungenen Umgang mit ihrem Glauben entwickeln können. Offen, achtsam und wertschätzend begegnen sie Familien und Kindern aller Religionen und Kulturen.

Jedes Kind bringt seine ganz persönlichen Interessen, kulturelle und religiöse Vorerfahrung mit in den Kindergartenalltag ein. Für die Erzieher*innen bedeutet dies, kindliches Verhalten möglichst vielschichtig wahrzunehmen, um durch Angebote den Spielraum der Erfahrungen zu öffnen und zu erweitern. In der pädagogischen Alltagsplanung sind wir offen für die Begegnung mit religiösen Themen. Kinder mit ihren Fragen ernst zu nehmen, Wünsche, Ängste und Freude zu erkennen und angemessen darauf einzugehen, sehen die Mitarbeitenden als ihre Aufgabe an. Zuwendung, Trost, Angenommen werden sind positive Grunderfahrungen, die es den Kindern ermöglichen, ihre religiösen Wurzeln zu festigen.

Der interreligiöse Dialog mit den Familien in unserer Einrichtung ist darauf ausgerichtet, Gemeinsamkeiten zu entdecken und mit Unterschiedlichkeit angemessen umzugehen. Die Kinder sollen gegenseitige Toleranz erleben und erwerben dadurch Fähigkeiten, die sie für ein Leben in einer multikulturellen Gesellschaft brauchen. Es gilt, Verantwortung dafür zu übernehmen, dass andere nicht in ihren religiösen Einstellungen beleidigt, diskriminiert oder gekränkt werden.

Die Kinder können christliche Traditionen, Feste, Geschichten und Symbole, sowohl im Kindergarten als auch in der Dreifaltigkeitskirche kennen lernen. Sie erleben dies spielerisch und in den Alltag eingebunden. Biblische Geschichten zeigen den Kindern, dass auch andere Menschen die gleichen Sorgen, Nöte und Wünsche haben, wie sie selbst. Wir geben Kindern christliche Werte mit auf den Weg und leben sie ihnen vor.

Bei gemeinsamen Gottesdiensten und Projekten mit dem Pfarrer erleben die Kinder die Dreifaltigkeitskirche als einen Ort der Begegnung und der Gemeinschaft. Sie präsentieren sich mit eigenen Beiträgen und erleben dabei Anerkennung.

Sie entscheiden selbst über die Rollen, die sie übernehmen möchten. Jedes Kind bringt seine Vorstellung von Glauben auf eine ganz persönliche Weise zum Ausdruck.

- Alltagsintegrierte Sprachbildung

„Sprachkompetenz ist der Schlüssel zum Erfolg“

Die Umwelt und vielfältige pädagogische Anregungen haben einen großen Einfluss auf die Sprachentwicklung von Kindern. Sprachbildung ist einer unserer wichtigsten Schwerpunkte in unserer täglichen Arbeit. Kindlicher Spracherwerb ist ein ganzheitlicher Entwicklungsprozess, der mit der Geburt beginnt und das ganze Leben andauert. Er hängt eng mit einer geborgenen Umgebung, vertrauten Personen und Handlungen zusammen, die für Kinder einen Sinn ergeben. Die Fähigkeit zum Sprechen ist uns allen angeboren. Welche Sprache wir erwerben, hängt von unserer Familiensprache ab.

Wertschätzung der Muttersprache, die ein wichtiger Teil der Identität ist, steht in keinem Widerspruch zu „Deutsch lernen“. Kinder haben in ihrer Erstsprache schon etliche Fähigkeiten erworben, die in den pädagogischen Alltag integriert werden. Sprachförderung ist kein zusätzliches Angebot in unserer Einrichtung, sondern ist integriert in unseren pädagogischen Alltag. Handlungen und Aktivitäten stehen im Mittelpunkt. Kinder mit Deutsch als Zweitsprache können sich mit ihren Fähigkeiten einbringen, sie erfahren, dass Sprache nützlich ist. Sie dient der Wissenserweiterung, Wunscherfüllung, Spielgestaltung und ihre Herkunftssprache wird nicht verdrängt.

Kind gerichtete Sprache, dem Entwicklungsstand entsprechend, ist wichtig für uns. Raum und Zeit geben, um den Themen der Kinder zu folgen, durch Sprache, Körpersprache und nonverbale Kommunikation unsere Wertschätzung und unser Interesse zu signalisieren.

Sprachliche Kompetenzen bedeuten mehr als „Sprechen“. Erfahrungen rund um Erzähl- und Schriftkultur, Bücher, Geschichten, Reime sowie Musik, Tanz- und Bewegung bieten den Kindern vielfältige Anlässe, die die Freude am Sprechen unterstützen.

Alle Kinder werden im Tagesablauf von den Mitarbeitenden in ihrer sprachlichen Entwicklung unterstützt und gebildet. Wir sind Sprachvorbilder, denen es gelingt, Kommunikation und vielfältige Sprachanlässe in unserem Kita-Alltag zu leben.

Unsere Haltung und Rolle dabei sind:

- ❖ Wir sind bewusst gute Sprachvorbilder für die Kinder und bieten ihnen einen reichhaltigen Wortschatz an.
- ❖ Wir schätzen die Kinder wert und begegnen ihnen auf Augenhöhe.
- ❖ Wir beobachten die Kinder, nehmen ihre Bedürfnisse wahr, gehen darauf ein und vertreten sie sprachlich, wenn es nötig ist.
- ❖ Wir passen uns dem individuellen Sprachentwicklungsstand der Kinder an, nehmen uns Zeit und hören Kindern aktiv zu.

- ❖ Wir fördern Lust und Interesse an Sprache und schaffen entsprechende Angebote, die den Kindern die Möglichkeit geben, sich auszudrücken.
- ❖ Körpersprache, Hinwendung zum Kind, Betonung und Spiel mit der eigenen Stimme sind uns ganz besonders wichtig im Dialog mit den jüngsten Kindern.
- ❖ Wir bieten uns als Spielpartner an, beteiligen uns an Spielen und fördern vor allem die Interaktion unter Gleichaltrigen.
- ❖ Unsere Fragen und Nachfragen geben Kindern den Raum, eigene Lösungsmöglichkeiten zu finden.
- ❖ Einbeziehung und Wertschätzung der Muttersprache sind selbstverständlich für uns. Wir zeigen Freude und Interesse an fremden Kulturen und beziehen die Familien in unsere Arbeit und Projekte mit ein.
- ❖ Wir philosophieren mit Kindern und ermuntern sie zum Weiterfragen und Nachdenken.

Bei der Aufnahme in die Kindertagesstätte erfragen wir die Familiensprache und Sprechgewohnheiten der Eltern und Kinder. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Sprachentwicklung ist fester Bestandteil des jährlichen Entwicklungsgesprächs.

Unsere Kindertagesstätte beteiligt sich am Bundesprojekt **„Sprache ist der Schlüssel zur Welt“** und arbeitet intensiv zu den Schwerpunkten: Alltagsintegrierte Sprachbildung, Inklusion und Zusammenarbeit mit Familien.

- Partizipation, Kinder reden mit...

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Lernen der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

Kinder sind dabei nicht kreativer, demokratischer oder offener als Erwachsene, sie sind nur anders und bringen aus diesem Grunde andere, neue Aspekte und Perspektiven in die Entscheidungsprozesse hinein. (Richard Schröder)

Das Recht von Kindern auf Beteiligung ist im SGB VIII verankert.

Beteiligung von Kindern bestimmt unsere pädagogische Arbeit und unser Handeln. Kinder lernen schon früh Mitbestimmung und Beteiligung im Kindergartenalltag, sie haben Interesse an Entscheidungsprozessen, die ihre Lebensumwelt betreffen und somit beeinflussen. Kinder machen erste und wichtige Schritte in eine demokratische Gesellschaft.

Eine wertschätzende Haltung der Mitarbeitenden, die die Kinder mit ihren Wünschen und ihrer Kritik ernst nehmen, ist die Grundlage für Mitbestimmung und aktive Gestaltung des Alltags in der Kindertagesstätte.

In unserer Einrichtung gibt es diverse Möglichkeiten der Beteiligung:

- ❖ Angebote der Öffnung.
- ❖ Das freie Spiel, bei dem die Kinder ihren Impulsen nachgehen.
- ❖ Die täglichen Kreise, in denen sie ihre Belange und Beschwerden zum Ausdruck bringen können.
- ❖ Die Projekte, an deren Angebotsgestaltung sie maßgeblich beteiligt sind.
- ❖ Regeln entwickeln, akzeptieren, einhalten und reflektieren.
- ❖ Die Schulkindgruppe, in der die Kinder ihre Wünsche und Interessen im Hinblick auf die Aktionen besprechen und auswählen.

Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, sich bei den anwesenden Erzieher*innen zu äußern. Wird Partizipation gut gelebt, ist dies der Schlüssel, der Kinder zu demokratischem Denken und Handeln befähigt.

- Mediation

Konfliktlösungsschritte gemeinsam gehen

Kinder erproben und erfahren ihre eigenen Grenzen, lernen die Grenzen der anderen zu erkennen und achten. Sie lernen, dass nicht immer alle das gleiche wollen. Die eigene Meinung finden und sagen, die der anderen wahrnehmen und Lösungen für entstehende Konflikte finden, ist eine große Lernaufgabe. Auseinandersetzung und Streit gehören zum täglichen Leben dazu, ebenso wie Verlieren lernen und Kompromisse zu finden. Kindergartenkinder benötigen Begleitung in Konflikten, die ihnen hilft Lösungsmöglichkeiten zu finden. Die Mitarbeitenden begleiten die Kinder strukturiert in Konfliktsituationen.

1. Kinder berichten von einem Konflikt.

Mitarbeiter*in klärt ab, ob das Kind Hilfe braucht oder ob es nur davon berichten will: „Möchtest du mir davon erzählen oder möchtest du, dass ich dir helfe?“

Wenn

Hilfe erwünscht ist, geht die Mitarbeiter*in in ein gemeinsames Gespräch aller Beteiligten. (Manchmal reicht es, nur zuzuhören).

2. Wahrnehmung von Fakten aller Beteiligten.

Die Mitarbeiter*in nimmt eine erkundende Haltung ein und ist Übersetzer*in der Kinderinteressen aller beteiligten Kinder. Sie ermutigt die Kinder zur Einhaltung der

Gesprächsregeln: Sich anschauen und abzuwarten, was der andere sagt.

3. Die Kinder erforschen jetzt die gegenseitigen Interessen.

Nacheinander sagen alle beteiligten Kinder ihre Sicht des Vorfalls. Mitarbeiter*in spiegelt nur das Gesagte der Parteien wider. Fragen in der Form: „Wie hast du das

erlebt?“, o.Ä., können hilfreich sein.

4. Mögliches Ende des Konfliktes durch Klarstellung der Sachverhalte.

Mitarbeiter*in fragt nacheinander alle beteiligten Kinder, ob diese gegenseitige Darstellung ihnen ausreicht. Wenn nicht erfolgt das:

5. Anbieten einer Wiedergutmach-Idee.

Mitarbeiter*in fragt erst nacheinander die Kinder nach einer Möglichkeit. Haben die

Kinder keine Idee, kann der Mitarbeitende einen Vorschlag machen. Wichtig ist, sich zu vergewissern, dass alle Beteiligten damit einverstanden sind und ein zeitnahes Handeln zu veranlassen.

Die begleitete Auseinandersetzung der Kinder mit ihren Spielpartnern ermöglicht ihnen, die Erfahrung zu machen, Konflikte zu durchleben und eigene Lösungsstrategien zu entwickeln. Das macht Kinder stark und befähigt sie zunehmend Konflikte allein zu lösen.

- Gesundheitsförderung

Gesundheit bedeutet körperliches, geistiges und seelisches Wohlbefinden und nicht allein die Abwesenheit von Krankheit (vgl. Definition. WHO).

Gesundheitsförderung ist damit ein Querschnittsthema in der Kindertagesstätte und findet sich in vielen (Bildungs-) Bereichen wieder. Bei der Förderung von Gesundheit nehmen wir vor allem die gesundheitsstärkenden Bedingungen in den Blick. Zwei Fragen greifen den Gedanken auf: „Was ist für mich gesund?“ und „Was hält mich persönlich gesund und stark?“. Diese Fragen thematisieren wir mit den Kindern, den Eltern und dem Team.

* Wir entwickeln und unterstützen gesunde Verhaltensweisen in (Alltags-) Situationen

und damit die Verantwortung für die eigene Gesundheit und das eigene Befinden.

* Wir stärken die Ressourcen und Kompetenzen, die den gesunden Umgang mit Veränderungen und die Bewältigung von Krisen unterstützen (Resilienz).

* Wir fördern Körperbewusstsein, um Gesundheit zu spüren.

* Wir schaffen Gelegenheiten, um ein Gespür und den Umgang mit An- und Entspannung zu entwickeln.

Einige unserer Angebote und Projekte beziehen sich ganz offensichtlich auf das Thema Gesundheit:

* Ernährung: Gesundes Frühstück, Obst- und Gemüseteller täglich verfügbar, gemeinsames Kochen und Backen, Zahnprophylaxe ...

* Bewegung: Tägliche Bewegungsangebote und gezielte Projekte (Mini-Marathon, Laufgruppe ...).

In anderen Aktivitäten zeigen sich die gesundheitsförderlichen Aspekte versteckter, indem sie Kompetenzen aufgreifen, die das Wohlbefinden in einem umfassenden Sinne und die Eigenverantwortung stärken.

- Sexualpädagogisches Konzept

1. Was bedeutet kindliche Sexualität?

Bereits im Säuglingsalter wird der Grundstein für die Entfaltung der Sinne, das Körpergefühl und das sexuelle Erleben gelegt. Kinder im Vorschulalter zeigen Neugier und Interesse an anderen Kindern und erproben sich in Rollen- und Doktorspielen. Es macht ihnen Freude sich nackt zu zeigen, sich untersuchen und eincremen zu lassen und dies auch bei anderen Kindern zu tun. Mit zunehmendem Alter entwickeln Kinder ein Schamgefühl, das ihnen sagt, dass Sexualität und Nacktheit nicht unbedingt in die Öffentlichkeit gehören. Sexuelle Neugier und Erfahrungen entstehen also nicht erst in der Pubertät, sondern gehören in altersgemäßen Ausdrucksformen von klein auf zu Kindern.

2. Warum ist Sexualerziehung, sexuelle Bildung und geschlechterbewusste Pädagogik in der Kindertagesstätte wichtig?

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, Kinder mit ihren Bedürfnissen und Wünschen ernst zu nehmen und sie dahingehend zu stärken und zu fördern. Im Laufe des Lebens soll jeder Mensch lernen, seine Sexualität auf individuelle Weise zu gestalten. Dazu gehört, dass Kinder ihre persönlichen Grenzen kennen und „Nein“ sagen lernen, wenn sie etwas nicht möchten. **Jedes Kind hat einen universellen Anspruch auf Sicherheit und Schutz. Seine Würde und Unversehrtheit sind jederzeit zu achten (UN-Kinderrecht).**

3. Sexualpädagogik in unserer Kindertagesstätte

Wie bei allen Bildungsprozessen stellen wir auch bei der sexuellen Bildung die Lebenswirklichkeit der Kinder in den Mittelpunkt. Wir schaffen situative Anlässe für Spiel- und Lernprozesse, in denen die Kinder, ausgehend von ihren Interessen, ihre Entwicklung aktiv gestalten. Dabei begleiten wir die Kinder auf dem Weg zu sexueller Selbstbestimmung und zum verantwortlichen Umgang mit sich selbst und anderen.

Körpererfahrung und Körperneugier

- * Wir schaffen Rückzugsmöglichkeiten, damit die Kinder ihren altersgemäßen sexuellen Bedürfnissen und Körpererkundungen nachgehen können.
- * Wir schaffen eine geeignete Lernumgebung für Rollenspiele wie Vater-Mutter-Kind, Geburt ...
- * Wir stellen Materialien zur Verfügung, die unter dem Aspekt der Sexualerziehung förderlich sind: Verkleidung, Arztkoffer, Sinnesmaterialien, Puppen ...

Körperwissen / Sprache

- * Unsere Sprache ist wertschätzend, reflektiert und diskriminierungsfrei.
- * Wir verwenden keine Verniedlichungen.
- * Die Begriffe der Kinder werden geduldet, sofern sie frei von Diskriminierung sind, allerdings verwenden und fördern wir diese nicht.
- * Abwertende oder sexistische Ausdrücke werden nicht toleriert.

Aufklärung

- * Wir stellen Kindern bei Bedarf ausgewähltes Bild- und Buchmaterial zur Verfügung.
- * Fragen zur Sexualität werden sachrichtig und altersgemäß beantwortet.
- * Bei Bedarf finden zusätzliche thematische Angebote statt.

Geschlechtsidentität und Geschlechtsrolle

- * Geschlechtsbewusste Erziehung bietet jedem Mädchen und Jungen die gleichen Chancen, die Geschlechtsidentität zu entwickeln, ohne durch stereotype Sichtweisen und geschlechtsspezifische Zuschreibungen in Erfahrungs- und Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt zu werden.
- * Bestehende Unterschiede werden wertgeschätzt.
- * Die Kinder kennen Geschlechtsunterschiede und können diese benennen.
- * Verhalten entgegen zugewiesener Geschlechtsunterschiede wird akzeptiert und nicht korrigierend eingegriffen.

4. Kinder im sexualpädagogischen Kontext schützen

Kinder können in einem geschützten Rahmen ungezwungen ihren Körper entdecken und Antworten auf ihre Fragen zum Körper und zur Sexualität bekommen.

Zum Schutz vor sexuellen Grenzverletzungen gelten in unserer Kindertagesstätte folgende Regeln:

- * Du bestimmst selbst, ob und wie lange du mitspielen willst.
- * Wenn du **Stopp** sagst, müssen die anderen sich daran halten.
- * In Po und Scheide wird nichts hineingesteckt.
- * Kein Kind darf sich selbst oder andere verletzen.
- * Doktorspiele spielen nur gleichaltrige oder gleichstarke Kinder.
- * Du darfst Bescheid sagen, wenn sich jemand nicht an die Regeln hält.
Das ist kein Petzen!

Zur Durchsetzung dieser Regeln sind die pädagogischen Fachkräfte in der Verantwortung. Die Regeln werden mit den Kindern besprochen und sind ihnen bekannt. Werden Grenzverletzungen unter Kindern beobachtet, schreiten die Mitarbeitenden sofort ein und unterbrechen das Spiel / die Situation. Das betroffene Kind steht zuerst einmal im Fokus und erhält die ungeteilte Aufmerksamkeit. Das Kind bekommt Raum für seine Gefühle und die Bestätigung, dass sie berechtigt sind. Das übergriffige Kind wird im Anschluss daran mit seinem Verhalten konfrontiert, mit dem Ziel die Einsicht des Kindes in sein Verhalten zu fördern. Das ist aus fachlicher Sicht der beste Schutz für das betroffene Kind und zugleich der einzige Weg für das übergriffige Kind, mit solchen Verhaltensweisen aus eigenem Antrieb aufzuhören.

Die Privatheit der Sexualität wird gewährt durch:

- * Kinder dürfen miteinander zur Toilette gehen, sich aber auch ausdrücklich für einen ungestörten Toilettenbesuch entscheiden.
- * Kinder dürfen sich voreinander ausziehen, der Rückzug beim Umziehen ist genauso selbstverständlich.
- * Die Kinder suchen sich in Wickel- und Pflegesituationen ihre Personen selbst aus.
- * Die Fachkräfte achten darauf, dass das persönliche Schamgefühl der Kinder respektiert wird.

Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten

Eltern haben unterschiedliche Erziehungsstile, Werte, Einstellungen und Sichtweisen. Wir möchten über kindliche Sexualität mit den Eltern sprechen, sie für die Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisieren und ihnen Klarheit und Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität vermitteln. Wir wollen gemeinsam die Befähigung erlangen, mit Kindern unbefangen über Sexualität zu sprechen, deren sexuelle Entfaltung zu ermöglichen und gleichzeitig Grenzen im Umgang miteinander zu achten. Bei wichtigen Vorkommnissen informieren wir uns gegenseitig und pflegen eine vertrauensvolle und offene Kommunikation.

- Inklusive Pädagogik

Unsere Bildungsarbeit richtet sich an alle Kinder mit und ohne familiären Migrationshintergrund unter gleichberechtigter Einbeziehung der soziokulturell geprägten Lebenserfahrungen. Wir greifen die unterschiedlichen Familienkulturen im täglichen Umgang miteinander positiv auf und machen diese so zu einer wechselseitigen Bereicherung. Kinder die aufgrund ihrer Religion, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Behinderung oder des sozioökonomischen Status der Familie benachteiligt werden, haben es schwer ein positives Bild von sich zu entwickeln und mit Freude zu lernen. Wir wollen für Kinder einen Ort schaffen, an dem sie sich wohlfühlen und ihre Besonderheiten respektiert und wertgeschätzt werden. Davon profitieren alle Kinder. Sie erleben, **dass nicht alle gleich sind** und unsere Gesellschaft **bunt und vielfältig** ist.

Ziele und Grundhaltung im Team:

- * Wir haben Zutrauen, dass Kinder aus eigener Kraft und eigenem Antrieb großartiges erreichen können, sind überzeugt von ihrer Selbstwirksamkeit.
- * Wir zeigen Respekt und Offenheit gegenüber anderen Lebens- und Denkweisen.
- * Unterschiede nehmen wir wahr und sehen sie als Bestandteil der Welt an.
- * Wir ermutigen Kinder, Vorurteile und Diskriminierung zu hinterfragen und eigene Gedanken und Gefühle zu entwickeln.
- * Unterschiede und Gemeinsamkeiten werden mit den Kindern besprochen und gegenseitig akzeptiert und wertgeschätzt.
- * Wir respektieren Vielfalt und akzeptieren und tolerieren Ausgrenzung nicht.

Die Mitarbeitenden sind sich dessen bewusst, dass vorurteilsfreies Miteinander nicht automatisch geschieht. Beim Eintritt in die Kindertagesstätte sind Kinder noch relativ offen für Kinder des anderen Geschlechts, der verschiedenen Hautfarben, Sprachen und anderen Unterschieden. Diese Offenheit gilt es positiv zu unterstützen.

Jedes Kind soll sich in den Angeboten und Räumen der Kita wiederfinden. Dazu gehört eine Auswahl von Spielen und Spielmaterial, die Stereotype und Klischees vermeidet:

- * Bilderbücher, die relevante Rollen mit Frauen besetzen, das Leben von Kindern mit besonderen Bedürfnissen darstellen, die verschiedenen Familienkonstellationen zeigen, die Jungen in Kleidern zeigen, die gleichgeschlechtliche Partnerschaften erzählen ...
- * Puppen und Figuren aller Hautfarben und ethnischer Merkmale.
- * Hautfarbene Stifte (verschiedene Brauntöne) zum Malen.
- * Bekleidungsstücke und Gegenstände, die aus unterschiedlichen Berufswelten und Familienkulturen stammen.

Jedes einzelne Kind hat ein Recht auf Zugehörigkeit, denn nur so ist eine positive, vorurteilsbewusste Entwicklung gewährleistet

- Integration

Kinder mit einer Entwicklungsverzögerung oder einer Behinderung benötigen nicht nur eine besondere Aufmerksamkeit, sondern oft auch eine viel kleinteiligere Begleitung im Kindergarten-Alltag. Zur Aufnahme dieser Kinder entwickeln wir gemeinsam mit den Eltern und gegebenenfalls Beteiligten anderer Institutionen ein Förderkonzept, das den Kindern bestmögliche Entwicklungschancen und Teilhabe ermöglicht. Wir setzen das Quikk-Verfahren der Stadt Kassel um.

Die Förderung der Kinder beinhaltet: Begleitung im Alltag, Kleingruppenaktivitäten, die sie nicht überfordern und generell die Begleitung und Unterstützung einer Fachkraft, die den Kindern die Teilhabe am Geschehen ermöglicht.

Rechtliche Grundlage

Eltern haben in Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte die Möglichkeit, bei Entwicklungsverzögerung oder Behinderung ihres Kindes einen Antrag auf Integration zu stellen. Das darauffolgende Gutachten vom Gesundheitsamt bescheinigt, dass das aufzunehmende Kind zum Personenkreis nach § 54 SGB XII gehört, entweder von Behinderung bedroht oder aber behindert ist.

Das Land Hessen finanziert derzeit jede Einzelintegration mit 15 Wochenstunden, im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung mit 10 Wochenstunden. Eine Erhöhung der Stundenzahl ist mit entsprechender Begründung durch Eltern und Kindertagesstätte möglich.

- Beobachtung und Dokumentation

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist die gezielte Beobachtung und Dokumentation. Gezielte Beobachtung gibt uns die Möglichkeit, uns intensiv mit den Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnissen der Kinder auseinanderzusetzen. Regler Austausch über die gemachten Beobachtungen im Team gewährleistet eine breit gefächerte Sicht auf die Kinder. Beobachtung und Dokumentation vertiefen die Beziehung zwischen Kindern und Fachkräften.

Die Fachkräfte nutzen verschiedene Formen der Beobachtung, um ein möglichst vielfältiges Bild der individuellen Bildungs- und Entwicklungsschritte der Kinder zu bekommen:

- ❖ Unstrukturierte Beobachtungen: Besondere Situationen, Auffälligkeiten, Fähigkeiten und Talente werden für jedes Kind schriftlich festgehalten.
- ❖ Strukturierte Beobachtungen: Dokumentation der Teilnahme an Angeboten, Beobachtungen zu verschiedenen und gezielten Fragestellungen, z.B. Sprache, Schulfähigkeit...
- ❖ Beobachtungsbögen: Zur Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes / Förderbedarfes der Kinder (Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter und BaSiK).

Beobachtung und Dokumentation geben den Fachkräften nicht nur ein möglichst umfangreiches Bild jedes einzelnen Kindes, sie dienen auch als Grundlage für regelmäßig stattfindende Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Jedes Kind, das zu uns kommt, will wachsen und lernen. Es wird Neues kennenlernen und mit bereits vorhandenem Wissen verknüpfen. Um das Lernen und die Lernwege für das Kind und die Eltern deutlich zu machen, arbeiten wir mit dem Dokumentationssystem **Portfolio**. Im ursprünglichen Sinne bedeutet dieses Wort: „Katalog der besten Werke.“ Übertragen auf das Kindergarten-Portfolio bedeutet es: „Sammeln von erworbenen Kompetenzen.“ Jedes Kind hat sein eigenes Portfolio. In dieser Mappe werden die Lernschritte der Kinder dokumentiert, gemeinsam mit dem Kind besprochen und reflektiert, manchmal unterstützt durch Fotos. Das Portfolio ist Eigentum des Kindes. Das Kind entscheidet, was in die Mappe eingefügt wird. Eltern dürfen, nach Rücksprache mit ihren Kindern, Einsicht nehmen.

Durch **Aushänge** im Eingangsbereich und vor den Gruppen, die mit den Kindern gemeinsam gemacht werden, haben Eltern die Möglichkeit, am täglichen Geschehen der Kindertagesstätte teilzuhaben und miteinander, mit ihrem Kind und den Fachkräften ins Gespräch zu kommen. Eltern sind so in das Tagesgeschehen eingebunden und lassen sich gerne auf Gespräche über das Dargestellte ein.

3. Pädagogischer Alltag

3.1 Tagesablauf

7.00 – 8.00 Uhr	Gruppen übergreifender Frühdienst
ab 8.00 Uhr	Freispiel in den Gruppen Freies Frühstück in den Gruppen Wunschfrühstück 1mal im Monat in den Gruppen, von den Kindern zubereitet. Möglichkeit zum Spielen in anderen Gruppen
9.30 Uhr	Ende des freien Frühstücks Zähne putzen
9.40 – 10.00 Uhr	Gemeinsamer Morgenkreis in den Gruppen. In dieser Zeit erfahren sich die Kinder als Teil ihrer Gruppe. Wiederkehrende Rituale, Gebete, Lieder geben den Kindern Sicherheit.
10.00 – 11.00 Uhr	Angebote der Teilöffnungszeit Freispielmöglichkeit
11.00 – 12.00 Uhr	Stammgruppenzeit Projektzeit Spielen im Außengelände oder im nahen Umkreis (Spielplätze etc.)
12.00 Uhr	Abholzeit der Halbtagskinder
12.00 – 12.45 Uhr	Mittagessen
13.00 – 14.00 Uhr	Schlafen und Ruhezeit für die jüngsten Kinder. Freispielzeit für die anderen Kinder und / oder situative Angebote.
13.30 – 14.00 Uhr	Vorlesezeit
14.00 Uhr	Abholzeit für Dreivierteltagskinder
14.30 Uhr	Kleine Teerunde für die Ganztagskinder Freispielzeit
16.00 Uhr	Situative Angebote Abholzeit der Ganztagskinder
16.00 – 17.00 Uhr	Spätdienst

Wochenablauf

Freitags finden keine Angebote oder Lerngruppen statt, dieser steht ausschließlich für Aktivitäten und Projekte in der Gruppe zur Verfügung. An den anderen Tagen finden wechselnde Angebote an festgelegten Tagen statt, in den Bereichen Bewegung (im Mehrzweckraum und im Garten), Musik, Bauen und Kreativität. Jeden Dienstag trifft sich die Schulkindgruppe zu besonderen Aktivitäten, im Wechsel mit religionspädagogischen Einheiten, 1mal wöchentlich stehen 90 Minuten in der Turnhalle der benachbarten Grundschule zur Verfügung. Wir folgen sowohl bei den Angeboten als auch bei Projekten den Ideen und Wünschen der Kinder. Aktionen und Aktivitäten, entstehend aus den Ideen der Kinder, haben immer Vorrang vor feststehenden Angeboten.

3.2 Unternehmungen und Exkursionen

Im Verlauf eines Kindergartenjahres finden verschiedene Unternehmungen und Exkursionen im Rahmen von Projektthemen und je nach Interessenschwerpunkten der Kinder statt, z.B. Bergpark, Hessenschanze, Kinder- und Jugendbücherei, Kinderbauernhof, Kasseler Tafel ...

Abgesehen von projektbedingten Unternehmungen machen die Kinder Ausflüge und Spaziergänge in die unmittelbare Umgebung. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder auch außerhalb der Einrichtung etwas erleben und lernen. Diese Ausflüge wecken das Bewusstsein der Kinder für ihre Umwelt.

Ausflüge in die Natur, bei denen Beobachtungen und Entdeckungen gemacht werden, schärfen die Sinne der Kinder und lassen sie Naturvorgänge bewusst erleben. Neben der Sinnesschärfung lernen Kinder auch, sich frei zu bewegen, forschen und experimentieren. Sie sammeln unterschiedliche Naturmaterialien, die sie in der Einrichtung zum Basteln und als Spielzeug nutzen. Sie trainieren ihre Muskeln und ihr Gleichgewicht durch Klettern, Balancieren, etc. Sie trainieren Fähigkeiten, die sich auch auf ihre Feinmotorik auswirken, die zum Malen, Basteln und später auch zum Schreiben bedeutsam sind.

Auch in unserem Garten, der täglich als Angebot geöffnet ist, machen Kinder Naturerfahrungen. Im Sommer planschen und matschen sie, im Herbst rechen sie Laub, sammeln Kastanien und nehmen Kastanienbäder, sie pflanzen Gemüse und ernten Obst von den Sträuchern ...

Die zukünftigen Schulkinder machen jedes Jahr einen großen Ausflug zum Abschied ihrer Kindergartenzeit, z.B. ins Mathematikum nach Gießen, zur Löwenburg etc.

3.3 Feste und Feiern

Feste und Feiern gehören zu den Höhepunkten im Jahresablauf unserer Kindertagesstätte. Sie ermöglichen Kontakte der Familien untereinander, fördern die Gemeinschaft und unterstützen den erziehungspartnerschaftlichen Umgang zwischen Fachkräften und Eltern.

Die **Geburtstage** der Kinder feiert jede Gruppe im Stuhlkreis. Das Geburtstagskind, mit nach eigenen Wünschen gestalteter Krone auf dem Kopf, wählt Spiele aus, ihm wird ein kleines Geschenk überreicht und es bestimmt das Geschehen. Dieser Tag ist für die Kinder von ganz besonderer Bedeutung. Sie stehen im Mittelpunkt und erleben sich als einzigartig.

Die kirchlichen Feste **Erntedank**, **St. Martin** und **Weihnachten** feiern wir in der Kirche. Der Pfarrer der Gemeinde moderiert den Gottesdienst, der in einem Kleinteam, mit Beteiligung der Kindertagesstätte, im Vorfeld geplant wird. Bei der Durchführung werden die Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten eingebunden und gestalten die Gottesdienste mit. Alle Familien sind herzlich eingeladen, uns in die Dreifaltigkeitskirche zu begleiten.

Das **Osterfest** gestalten wir in den Gruppen. Die Ostergeschichte wird erzählt und nach dem Osterfrühstück finden die Kinder Ostereier im Garten, die sie in ihre selbstgestalteten Ostertöpfe o.Ä. legen können.

Ein **Adventsnachmittag** findet in der Vorweihnachtszeit in der Einrichtung statt. Neben einer Cafeteria, von Eltern bestückt, kann in allen Räumen gebastelt, musiziert und gesungen werden. Es gibt eine Vorlesestube, in die alle eingeladen sind, Geschichten zu hören und / oder auch selbst zu lesen und zu erzählen und vieles mehr.

Fasching feiern wir am Rosenmontag und Fastnachtsdienstag. Alle Kinder kommen, wenn sie mögen, in einem Kostüm ihrer Wahl. In den Tagen davor schmücken die Mitarbeitenden mit den Kindern die Gruppenräume und das übrige Haus. Musik, Tanz, Schminken, Kostümschau, verrückte Spiele und jede Menge Essen und Trinken (von Eltern zubereitet) begleiten uns an diesen beiden Tagen.

Jedes Kindergartenjahr endet mit einem **Sommerfest**. Es findet entweder im großen Rahmen, mit allen Kindern und Familien im Garten der Kindertagesstätte statt, oder auch gestaltet von den einzelnen Gruppen. Die Kinder besprechen in den Stuhlkreisen, wie sie sich den Abschluss vorstellen und besprechen die Wünsche mit uns und den Eltern.

Der offizielle Abschluss eines jeden Kindergartenjahres ist die **Schulkindverabschiedung**. Die „Schulis“ kommen am frühen Abend mit ihren Familien in die Kindertagesstätte. Nach einem gemütlichen Teil mit Verköstigung, von Eltern zubereitet, präsentieren und erzählen die Kinder, was sie in ihrem letzten

Kindergartenjahr miteinander gemacht und erlebt haben. Danach wird jedes Kind einzeln aufgerufen und bekommt von einer Erzieher*in, die das Kind gut und lange kennt, einen Abschiedsbrief vorgelesen. Mit diesem Brief erhalten die Kinder einen Rückblick auf all das, was sie in ihrer Kindergartenzeit erlernt und erlebt haben und viele gute Wünsche für ihre Zukunft (Selbstverständlich werden die Briefe nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Kindes vorgelesen). Danach werden die Abschiedsgeschenke überreicht und die Familien feierlich nach Hause entlassen.

3.4 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Im letzten Kindergartenjahr entwickelt sich bei den meisten Kindern ein Interesse an der Institution Schule. Während sich die Kinder auf ihren neuen Status „Schulkind“ freuen, entwickeln die Eltern neben Freude auch diverse Unsicherheiten und Ängste. Fragen wie: „Ist mein Kind gut vorbereitet?“, „Ist es schulreif?“ und „Was passiert im letzten Kindergartenjahr?“, beschäftigen Eltern zunehmend.

Wir sehen den Übergang vom Kindergarten in die Schule nicht als einen Bruch, sondern als eine Brücke an. Wir möchten sowohl Kinder als auch Eltern sanft und sicher in die Schule entlassen.

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt bereits mit der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten. Schon ab dem 1. Tag wirken Lernprozesse auf das Kind ein, die es in seiner Entwicklung beeinflussen. Im letzten Kindergartenjahr beginnt die verdichtete Phase des Übergangs in die Schule. Die Kinder erfahren durch altersgerechte Angebote, Projekte und Aktivitäten, gruppenübergreifend in der Schulkindgruppe sowie im Kindergartenalltag, eine besondere Förderung. Diese ist darauf ausgerichtet, soziale, kognitive, motorische und sprachliche Kompetenzen zur Schulreife zu erlangen. In der wöchentlich stattfindenden Schulkindgruppe liegt der Schwerpunkt auf dem spielerischen Erwerb von Ausdauer, Konzentration und Arbeitshaltung. Themen der künftigen Schulkinder wie z.B.: „Ich kann stark sein“, „Ich kann nein sagen“, unterstützt die Kinder in ihrer Rollenfindung, ihrem neuen Status „Schulkind“.

Es geht nicht um Leistung, Schulfähigkeit entwickelt sich nicht im Abarbeiten von Arbeitsblättern.

Kinder, die eine das Spiel fördernde Umgebung vorfinden, entwickeln Konfliktfähigkeit, Toleranz, Kooperationsfähigkeit, Ausdauer und Selbstverantwortung. Ein mutiges, selbsttätiges und begeisterungsfähiges Kind wird die Schule als einen Ort des Lernens empfinden, den es freudig besucht.

Regelmäßiger Austausch zwischen Erzieher*innen, Eltern und Schule im Hinblick auf die „Schulfähigkeit“ des Kindes verringert vorhandene Ängste und fördert ein gutes Gelingen in Bezug auf den Übergang vom Kindergarten in die Schule. Wir nutzen die Form der gegenseitigen Hospitation, tauschen sachgerechte Information und individuellen Förderbedarf mit den Beteiligten aus.

4. Zusammenarbeit

4.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Unsere Kindertagesstätte hat den gesetzlichen Auftrag, mit den Personensorgeberechtigten zum Wohle der Kinder zusammen zu arbeiten. Wir interessieren uns für die Sicht der Eltern auf ihr Kind und hören uns ihre Ansichten wertungsfrei an. Wir klären gegenseitige Erwartungen ab, überlegen uns gemeinsame Schritte, probieren sie aus und überprüfen sie. Alle Mitarbeitenden begegnen Familien zugewandt, bieten sich als Gesprächspartner an und laden sie ein, ihr Wissen, ihre Kompetenzen, Interessen und Talente in die Kindertageseinrichtung einzubringen. Die Beteiligung von Familien am Kita-Alltag soll sich nicht auf Kochen und Backen zu Festen und Feiern beschränken. Unsere Zusammenarbeit mit Familien ist geprägt durch soziokulturelle Vielfalt. Wir wertschätzen die unterschiedlichen Lebenssysteme und beachten im Ablauf des Jahres, bei unserer Planung von Festen und Feiern, die jeweiligen Feste der anderen Kulturen.

Im **Aufnahmegespräch** werden Eltern über unser Konzept, den Tagesablauf und die Bildungsangebote informiert. Sie erhalten einen Einblick in die Arbeit und werden gleichzeitig zur Mitarbeit und Mitwirkung in der Kindertagesstätte eingeladen. Sie bekommen einen Flyer, der in einfacher Sprache, unterstützt durch Piktogramme, darstellt, was ihre Kinder benötigen, wenn sie in die Kindertagesstätte kommen.

Ein **Besuchsnachmittag** und **Schnupperzeiten** finden vor Beginn eines neuen Kindergartenjahres statt. Daneben bekommen „neue“ und auch „alte“ Familien die Gelegenheit zur **Hospitation**. Sie können den Tagesablauf in der Kindertagesstätte miterleben, den Übergang ihres Kindes begleiten und die pädagogische Arbeit „hautnah“ erleben. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitenden und Eltern wird so gestärkt.

Das **Eingewöhnungsgespräch** ist in der Phase der Eingewöhnung der Kinder von großer Bedeutung. Eltern kennen ihre Kinder mit ihren Anlagen und Fähigkeiten am besten und können somit die Planung und Durchführung der Eingewöhnung gut unterstützen. Nach abgeschlossener Eingewöhnung wird diese mit den Eltern noch einmal gemeinsam reflektiert.

1mal im Jahr stattfindende **Entwicklungsgespräche** mit den Eltern tragen zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit bei. Sie basieren auf Beobachtungen von Eltern und Erzieher*innen in Bezug auf den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes. Die Gespräche dienen der Abstimmung zur Begleitung der kindlichen Entwicklung zwischen Kindertagesstätte und den Eltern. Die Bedürfnisse der Kinder werden thematisiert und auch notwendige Absprachen eventueller Fördermöglichkeiten für die Kinder getroffen. Die Inhalte und Erkenntnisse eines jeden Gespräches fließen wieder in die pädagogische Arbeit mit ein und sind nützlich für die Planung zukünftiger pädagogischer Inhalte.

Elternbriefe, Flyer und diverse Informationen rund um den Kindergarten werden regelmäßig über die Elternpostfächer verteilt. Eltern erhalten auf diese Weise einen facettenreichen Einblick in die Bildungsarbeit der Einrichtung. Elternbriefe und Informationen werden von den Mitarbeitenden in **Einfacher Sprache** verfasst, manchmal

unterstützt durch Piktogramme. Bei Bedarf werden Elternbriefe auch in die jeweilige Sprache der Familien übersetzt. Wir nehmen dann die Hilfe anderer Familien in der Kindertagesstätte in Anspruch.

Beim monatlich stattfindenden **Eltern-Café** haben Familien Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen und mit den Fachkräften ins Gespräch zu kommen. Beim gemeinsamen Kochen, Basteln etc. werden auch Erziehungsfragen, pädagogische Themen (z.B. Mehrsprachigkeit) und Wünsche in entspannter Atmosphäre ausgetauscht. Hier entsteht bei Eltern häufig eine Motivation, Themen und Inhalte zu Hause aufzugreifen und weiter zu vertiefen.

Der **erste Elternabend** zu Beginn des Kindergartenjahres gibt Eltern und Erzieher*innen die Gelegenheit, sich kennenzulernen und über Inhalte und Ziele der pädagogischen Arbeit auszutauschen. Zudem wird an diesem Abend der **Elternbeirat**, jeweils 2 Vertreter einer Gruppe, für die Dauer eines Kindergartenjahres gewählt. Aus dem Kreis der Elternbeiräte werden noch 2 Vertreter in den Gesamtelternbeirat des Ev. Stadtkirchenkreises entsandt. Der Elternbeirat fungiert als Bindeglied zwischen Eltern, Mitarbeitenden und dem Träger.

Ein **zweiter Elternabend** findet im zweiten Halbjahr des Kindergartenjahres statt. Hier geht es vornehmlich darum, die inhaltliche Arbeit mit den Kindern darzustellen, möglichst große Transparenz für Eltern herzustellen und sie immer wieder für die Arbeit in der Kindertagesstätte zu begeistern und zu gewinnen. Themenelternabende finden nach Bedarf und Wunsch der Eltern und Mitarbeitenden statt.

Tür- und Angelgespräche, die beim Bringen und Abholen der Kinder stattfinden, dienen zu einem kurzen Informationsaustausch. Kurze Fragen werden geklärt und Informationen weitergegeben. Manchmal bieten sie einen Anlass dafür, einen Gesprächstermin zu vereinbaren, an dem Fragen und Anliegen vertieft werden können. Dies kann notwendig sein, damit das eigentliche Ankommen der Kinder, der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte, gut gelingen kann und nicht in einem ausgeweiteten Tür- und Angelgespräch untergeht.

An unseren **Magnettafeln** vor den Gruppen finden Eltern Informationen zu aktuellen Aktionen und Projekten, die ihre Kinder betreffen. Die Magnettafel im Eingangsbereich informiert über Schließtage, Elternabende, ansteckende Krankheiten usw., die alle Eltern im Haus betreffen.

Im Eingangsbereich hängt ein **Willkommensplakat** in verschiedenen Sprachen. Bei unserem jährlich stattfindenden **Vorlesetag** sind alle Familien eingeladen, in vielen Ecken und Räumen der Einrichtung, Bücher und Geschichten aus aller Welt und auch den dazugehörigen Sprachen vorzulesen oder auch zu erzählen

4.2 Zusammenarbeit mit der Grundschule

Die Kindertagesstätte unterstützt die Kinder in ihrem Prozess, sich mit der Rolle als Schulkind auseinanderzusetzen. Die Gestaltung des Übergangs ist sehr wichtig und kann nur durch die Zusammenarbeit von Eltern, Kindertagesstätte und Schule gelingen. Die Schule soll von den Erfahrungen der Kindertagesstätte profitieren und auf dem bereits Erlernten aufbauen. Dies ist nur dann möglich, wenn beide Institutionen ihre Arbeitsweisen kennen und verstehen.

Die Grundschule Fridtjof-Nansen ist daran interessiert, das Wissen der Erzieher*innen über die Kinder in Erfahrung zu bringen, um den Eintritt in die Schule möglichst angstfrei für die Kinder zu gestalten.

Es findet im Rahmen der Schuldiagnostik ein Austausch über den individuellen Entwicklungsstand der Kinder statt. Neben der Lehrer*in, die den Vorlaufkurs betreut, gehören noch zwei Kolleg*innen der Astrid-Lindgren-Schule zum Team der Fridtjof-Nansen-Schule. Die Astrid-Lindgren-Schule ist ein sonderpädagogisches Beratungs- und Förderzentrum, BFZ genannt. Die Arbeit des BFZ gilt als präventive Maßnahme und unterstützt Kinder, die im Bereich Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung evtl. Förderbedarf haben, damit sie den Lernzielen der Schule folgen können und in ihrem Lebensumfeld stabilisiert werden. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit finden sehr frühzeitig Gespräche und Hospitationen in der Kindertagesstätte statt, damit der Übergang für die Kinder möglichst gut gelingen kann.

Laut Hessischem Schulgesetz wird bei der Schulanmeldung die sprachliche Kompetenz der Kinder eingeschätzt. Zur Feststellung des Sprachstandes der Kinder kommen die Lehrkräfte in unsere Kindertagesstätte, damit die Kinder sich in ihrer gewohnten Umgebung entspannt auf diesen Test einlassen können. Funktioniert das nicht, kann auch eine Fachkraft der Einrichtung den Test durchführen. Wird ein Förderbedarf festgestellt, werden die Kinder im Vorlaufkurs über einen Zeitraum von 12 Monaten angemeldet. Dieser findet in der Regel in der Schule an 2 Vormittagen, 2 Schulstunden lang, in einer Kleingruppe statt.

Die Kindertagesstätte nutzt 1mal wöchentlich die Sporthalle der Schule, um mit den kommenden Schulkindern zu turnen. Die Kinder lernen so, ganz nebenbei, ein wenig den Schulalltag kennen: Ankommen, Umziehen, Aufbauen, Abbauen, Läuten zum Ende der Stunde etc. Sie bekommen so einen ersten Eindruck, wie das System Schule funktioniert.

An pädagogischen Themenelternabenden in Kindertagesstätte oder Schule können Vertreter*innen beider Einrichtungen teilnehmen. Bei Bedarf hospitieren die Institutionen gegenseitig, um die jeweilige Arbeit besser kennenzulernen.

Gemeinsame BEP-Fortbildungen mit der Grundschule und umliegenden Kindertageseinrichtungen unterstützen und festigen die Kooperation.

4.3 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Kindertagesstätte hat den gesetzlichen Auftrag, Kinder in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern, Benachteiligungen zu vermeiden und positive Lebensbedingungen für Kinder und deren Familien zu erhalten oder zu schaffen. Die Mitarbeiter*innen kooperieren zum Wohl der Kinder mit allen erforderlichen Institutionen. Der Aufbau und die Nutzung eines Netzwerkes dient auch der Erweiterung des Angebotes unserer Kindertageseinrichtung.

Regelmäßige Zusammenarbeit mit:

- ❖ der Ev. Kirchengemeinde Dreifaltigkeitskirche
- ❖ dem Ev. Stadtkirchenkreis
- ❖ Fachberatung
- ❖ Fortbildungsstätten
- ❖ Supervisor
- ❖ Mitarbeiter*innen anderer Kindertagesstätten auf kirchlicher Ebene
- ❖ Stadt Kassel, Jugendamt und Kindertagesstättenaufsicht
- ❖ Fridtjof-Nansen-Schule
- ❖ Fachschulen für Sozialpädagogik
- ❖ Patenzahnarzt
- ❖ Ergotherapeuten

Einzelfallbezogene Zusammenarbeit mit:

- ❖ Gesundheitsamt
- ❖ Frühförderstellen
- ❖ Ergotherapeuten
- ❖ Logopäden
- ❖ Allgemeiner Sozialer Dienst
- ❖ Erziehungsberatungsstellen
- ❖ Kinderärzten
- ❖ Kindertageseinrichtungen im Stadtteil
- ❖ Kindertageseinrichtungen, die nicht in kirchlicher Trägerschaft sind

Projektbezogene Zusammenarbeit mit z.B. Bücherei, Museen, usw.

4.4 Zusammenarbeit im Team

Die Zusammenarbeit in unserem Team zeichnet sich durch eine gute Kommunikation und Kooperation, sowie Offenheit und Vertrauen aus. Die Individualität und persönlichen Stärken aller Mitarbeitenden werden im Interesse der Kinder genutzt und eingesetzt. Bei der gemeinsamen Planung von Bildungsangeboten und Aktivitäten tauschen wir Erfahrungen und Meinungen aus. Unterschiedliche Sichtweisen bewirken konstruktive und bereichernde Diskussionen, die zu einer gemeinsamen Zielformulierung führen.

Die tägliche **Kurzbesprechung** jeden Morgen dient dazu, das aktuelle Tagesgeschehen abzuklären und wird im Tagebuch dokumentiert. Jede weitere Information im Laufe des Tages, die für alle Kolleg*innen bedeutsam ist, wird ebenfalls im Tagebuch festgehalten, so dass Fachkräfte, die ihre Arbeit später beginnen, Zugriff auf alle wichtigen Informationen haben. Die Mitarbeiter*innen sind dazu angehalten, das Tagebuch regelmäßig zu lesen und mit aktuellen Informationen zu pflegen.

Die wöchentlich stattfindende **Dienstbesprechung** beinhaltet die Absprache bezüglich der Planung pädagogischer Inhalte, Projekte, Feste und anderer Veranstaltungen. Fallbesprechungen, die eine kollegiale Sicht und Beratung erfordern, finden hier ebenfalls ihren Raum.

Mehrmals im Jahr findet eine zusätzliche **Sprach-Dienstbesprechung** statt. Themen, die im Rahmen des Bundesprogramms „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ diskutiert, vertieft und initiiert werden müssen, erfordern einen speziellen Zeitrahmen, der nur diesen Themen gewidmet wird.

Die Qualität unserer Arbeit zu erhalten und zu steigern, ist unser pädagogischer Anspruch. Gemeinsame Reflexion unserer Haltungen, Handlungen und unserer Konzeption ist für uns selbstverständlich, um die aktuellen Belange unserer Familien zu verstehen. Regelmäßige **Teamfortbildungen**, z.B. Gewaltfreie Kommunikation, unterstützen diesen Prozess. Pädagogische und religionspädagogische **Fortbildungen jedes einzelnen Mitarbeitenden** sind verpflichtend. Die Inhalte der Fortbildungen werden ins Team getragen. Einzelne Mitarbeiter*innen sind und werden in bestimmten Bereichen **weiterqualifiziert**, z.B. im U3-Bereich, Anleitung von Praktikant*innen, Sprache und Inklusion.

Die Einrichtung verfügt über ein Qualitätshandbuch. Es liegen Ablaufbeschreibungen zu wichtigen Schlüsselprozessen, die Arbeit unsere Einrichtung betreffend, vor. Konkrete Aussagen zur Umsetzung und Überprüfbarkeit der Schlüsselprozesse sind im QMH (Qualitätshandbuch) festgeschrieben. Einmal jährlich wird ein Qualitätsbericht erstellt.

4.5 Zusammenarbeit mit dem Träger

Die evangelischen Kindertagesstätten sind ein Angebot der evangelischen Kirche in Kassel. Trägerin der Kindertagesstätte Feldböhnchen ist die evangelische Kirchengemeinde Dreifaltigkeitskirche. Rechtsträger der jeweiligen Kindertagesstätten ist der Evangelische Stadtkirchenkreis Kassel, der für die Planung, Koordination, Anstellung aller Mitarbeitenden sowie die wirtschaftlichen und baulichen Voraussetzungen sämtlicher Einrichtungen verantwortlich ist.

Die laufende Verwaltung ist dem Evangelischen Stadtkirchenamt übertragen.

Die Dienstvorgesetztenfunktion gegenüber der Leitung der Kindertagesstätte liegt bei dem zuständigen Pfarrer*in der jeweiligen Kirchengemeinde. Dienstvorgesetzte und Mitarbeiter*innen arbeiten vertrauensvoll miteinander. In diesem Zusammenhang werden regelmäßige Dienstbesprechungen und inhaltliche Absprachen gewährleistet. Über die religionspädagogischen Angebote findet ein regelmäßiger Austausch zwischen dem / der Dienstvorgesetzten und den Mitarbeitenden der Kindertagesstätte statt.

Kirchengemeinde und Kindertagesstätte unterstützen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten gegenseitig in Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen. Dieses Miteinander ist Teil der konzeptionellen Ausrichtung.

Gemäß der Ordnung für Elternbeiräte vom 01. Mai 2019 lädt ein Vertreter des Trägers – in der Regel der zuständige Pfarrer*in – zur konstituierenden Sitzung des Elternbeirates ein und leitet diese.

Die / Der Pädagogische Trägerbeauftragte unterstützt im Auftrag des Evangelischen Stadtkirchenkreises die örtlichen Träger und Leitungen der Evangelischen Kindertagesstätten bei der Förderung der Kinder in den Bereichen Bildung, Erziehung und Betreuung sowie der religionspädagogischen Begleitung.

Der pädagogischen Trägerbeauftragten ist die Fachaufsicht gegenüber den Leitungen der Kindertagesstätten übertragen.

5. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

5.1 Beschwerdemanagement

Die Kindertagesstätte verfügt über einen Ablauf, der den Umgang mit internen und externen Beschwerden regelt. Dies betrifft Beschwerden von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden. (siehe Kap. 13 QMH)

Die Basis für ein lebendiges Beschwerdemanagement ist eine „fehlerfreundliche Kultur“ in der Kindertageseinrichtung. Die Fachkräfte sehen jede Beschwerde als ein Geschenk; als ein Vertrauensgeschenk. Hinter jeder Beschwerde steckt ein Wunsch, der ernst genommen wird und zu mehr Zufriedenheit, längerfristig auch zu mehr Vertrauen, führt. Jede Beschwerde bietet eine Chance, Fehlerquellen zu reduzieren und die Qualität der Arbeit zu optimieren.

Die Mitarbeiter*innen nehmen die Beschwerde an, signalisieren durch Fragen und aufmerksames Zuhören, dass die vorgetragene Beschwerde eine Berechtigung hat. Die Beschwerden werden von den Fachkräften nicht als persönlicher Angriff wahrgenommen und nicht auf der Beziehungsebene bearbeitet.

Die Mitarbeitenden dokumentieren die Beschwerde in einem Beschwerdebogen, den jede Gruppe in einem Ordner vorhält. In einem Gespräch kann das weitere Verfahren mit der Beschwerde festgelegt werden, uns ist eine zeitnahe Bearbeitung wichtig. Der Beschwerdeführer erhält immer eine Rückmeldung, vereinbarte Ziele und Maßnahmen zur Abhilfe werden gemeinsam überprüft.

Eine Auswertung der Beschwerdebögen findet 1mal im Jahr statt und liefert wichtige Informationen, die dazu dienen können Veränderung und Verbesserung herbeizuführen.

Der Umgang mit **Beschwerden von Kindern** wird im Rahmen des Kapitels **Partizipation** und **Konfliktschritte mit Kindern gemeinsam gehen** beschrieben.

5.2 Weitere Maßnahmen der Qualitätsentwicklung / QM-System

Unsere Kindertageseinrichtung verfügt über ein QM-System, das sich an der DIN-ISO-Norm orientiert. Unter Qualität verstehen wir die Erfüllung von Anforderungen der Nutzer (Kunden) unter Berücksichtigung fachlicher und gesetzlicher Vorgaben. Unser QM-System wird dokumentiert in einem QM-Handbuch, das in der Kindertageseinrichtung eingesehen werden kann. Hier findet man auch das ausführlich dargelegte Beschwerdemanagement.

Die Leitung der Einrichtung ist vom Träger als Qualitätsbeauftragte benannt. Die Mitarbeitenden sind in ihrem Wirkungskreis für die Qualität verantwortlich.

Qualität erfordert eine Planung, die sich an definierten Zielen orientiert und diese von der Konzeption bis zur Durchführung als handlungsleitend berücksichtigt. Bei der Zielformulierung werden die unterschiedlichen Interessen und Erwartungen der verschiedenen Beteiligten mit einbezogen. In Qualitätszirkeln werden die Qualitätsziele festgelegt und die Durchführung von Maßnahmen evaluiert. (Umsetzung des PDCA-Zyklus nach Deming).

Das QM-System baut auf der Verantwortung des Trägers und der Leitung auf, betont die Bedeutung von Verhältnismäßigkeit und Transparenz bei der Mittelvergabe und gestaltet Prozesse in der Einrichtung mit Transparenz und Partizipation.

Besondere Bedeutung für die kontinuierliche Verbesserung der Arbeit hat die jährlich stattfindende interne Evaluation des QM-Systems. Die Leitung schreibt einen Qualitätsbericht über das vergangene Kalenderjahr, den sie einem externen Evaluationszirkel vorlegt. In den Bericht fließen die Auswertung von Kinder-, Eltern- und Mitarbeitenden-Befragungen, der Personalentwicklungsgespräche, die Fort- und Weiterbildungsplanung, die Auswertung der Beschwerden, der Team- und Gruppenbesprechungen, der Krisen bezogen auf einzelne Kinder oder auf Abläufe in der Organisation, der Kontakte mit Kooperationspartnern, mit Lieferanten von Material und Dienstleistungen und der Überprüfung der Sicherheitsstandards ein.

Literaturhinweise

Partizipation – Hier entscheiden Kinder mit, Erika Kazem-Veisari

Den Alltag öffnen - Perspektiven erweitern, Malte Mienert

Bildungs- und Lerngeschichten, DJI

Bildung von Anfang an, Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

Eine vorurteilsbewusste Lernumgebung gestalten, Sandra Richter

Die Diakonie Hessen – Bereich Tageseinrichtungen für Kinder, hat 5 Konzeptions-Bausteine, die Inhalte dieser Konzeption sind, zur Verfügung gestellt.
Es betrifft die Kapitel:

- ❖ Stärkung der Basiskompetenzen
- ❖ Bild vom Kind
- ❖ Gesetzliche Grundlagen
- ❖ Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung
- ❖ Unterstützung eines gesundheitsförderlichen Lebensumfeldes

Die Pädagogische Trägerbeauftragte des Evangelischen Stadtkirchenkreises Kassel stellte den Konzeptionsbaustein „Zusammenarbeit mit dem Träger zur Verfügung.“

Vielen Dank dafür.